Laibacher Zeitung.

Nr. 290. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Samstag, 19. Dezember. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1885.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 kr.
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 kr.
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

☞ Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei eingesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Dezember d. J. den Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Freiherrn von Cornaro zum Statthalter im Königreiche Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Dezember d. J. dem Director der Staatsrealschule in Salzburg, Schulrath Joseph Wögerbauer, in Anerkennung vorzüglicher Wirksamkeit im Lehramte das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 17. Dezember 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 167 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. November 1885, betreffend die Arzneitaxe für das Jahr 1886.

Nichtamtlicher Theil.

Der neue Statthalter von Dalmatien.

Wien, 17. Dezember.

Der Nachfolger des verblichenen Statthalters und Militär-Commandanten in Dalmatien ist gefunden, und die herzlichen Sympathien jedes österreichischen Patrioten werden den von seinem Kaiser auf den bedeutsamen Posten berufenen General nach Zara begleiten. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Cornaro, der neue Landeschef des Königreichs Dalmatien, gehört den angesehensten und hervorragendsten Generalen unserer Armee an; er ist eine Zierde des Generalstabscorps und hat als Vertreter des Generalstabschefs einen wesentlichen und werkthätigen Einfluss auf den steten und emsigen Fortschritt, auf den frischen und rastlos schaffenden Geist dieses Corps genommen. Ein Soldatenkind, aufgewachsen in der Armee, großgezogen in derselben militärischen Pflanzschule, wie sein Vorgänger im Amte zu Zara, hat Baron Cornaro seine ganze Kraft, sein ganzes Streben und seine außergewöhnlichen militärischen Talente der kaiserlichen Armee geweiht und derselben in den mannigfachsten, wichtigsten Wirkungssphären stets vortreffliche Dienste geleistet. An der Eignung des Generals für die militärische Seite seines neuen Amtes wird also niemand zweifeln. Der Posten eines Militär-Commandanten in Dalmatien an sich könnte im Gegentheil nur als eine Etape in der Soldaten-Carrière des Feldmarschall-Lieutenants aufgefasst werden, welchen die Armee im Momente einer Action den Besten ihrer Führer angereiht zu sehen hofft.

Die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes aber, in welchem Baron Cornaro zu wirken berufen ist, und die durch diese Verhältnisse bedingte Vereinigung der Militär- und Civilgewalt in Einer Hand, verleiht dem Posten in Zara eine doppelte, eine hohe Bedeutung. Er fordert einen Mann von ungewöhnlicher und vielseitiger Begabung, von seltenen Kenntnissen und Eigenschaften, einen Mann, den sein Charakter und seine geistige Bedeutung zur vollen Höhe seiner schweren Aufgabe erhebt. Als FML. Baron Jovanović, betrauert von jedem Oesterreicher, vom frühen Tode ereilt wurde, war es allseitig klar geworden, was man an einem Manne verloren hatte, der sich in Zara ehrenvoll und mit schwerwiegenden Erfolgen zu behaupten wusste. Wird es gelingen, diesem Manne einen würdigen Nachfolger zu geben? frug man in patriotischer Besorgnis, einen Nachfolger, der in dem gleichen Geiste unerschütterlicher Gerechtigkeit und unbeugsamer Energie, mit gleicher Landes- und Sachkenntnis den Reichsstandpunkt in dem von politisch-nationalen Parteikämpfen durchwühlten Lande zu wahren vermag? Dass dieser Ersatz abermals in den Reihen der Armee gesucht und gefunden werden würde, galt so ziemlich als ausgemacht. Die Armee ist ja noch immer jenes feste Bollwerk der Reichseinheit, des unwandelbaren und selbstlosen Patriotismus, wie sie es damals war, als des Vaterlandes größter Dichter dem greisen Sieger Radetzky die begeisterten und zugleich wehmuthsvollen Worte zurief: „In deinem Lager ist Oesterreich!"

Dass die Armee bisher stets in der Lage war, Männer von besonderer Eignung und Vielseitigkeit für Doppel-Missionen dieser Art und Bedeutung dem Staate zur Verfügung zu stellen, zeigt von dem Reichthum an geistiger Kraft, den sie besitzt, es zeigt von dem unveränderten alt-österreichischen Geiste, der sie beseelt. Der General, welchen der allerhöchste Dienst nach Zara an die Spitze der Civil- und Militärgewalt einer in den Orient hineinragenden kleinen, aber wichtigen Provinz ruft, geht nicht in ein unbekanntes Land, wenn er sich auch den Söhnen dieses Landes und den Volksstämmen, die es bewohnen, nicht zuzählt. Seine Heimat ist, wie die eines jeden Soldatenkindes, das weite Oesterreich; er kennt keinen nationalen und politischen Ehrgeiz; das Beste des Reiches zu fördern, im Dienste seines Kaisers zu wirken, dahin geht sein Streben und Trachten. Er, der niemals in das politische Parteigetriebe eingegriffen, mit keiner Fraction jemals in Berührung gewesen, bringt jene Unbefangenheit, jenen klaren Sinn für Recht und Gesetz mit in das Amt, wie wir ihn von dem Statthalter eines dreisprachigen Landes fordern. Noch ärger wie in Böhmen, wo gleichfalls ein kaiserlicher General inmitten der kämpfenden Parteien den staatlichen Standpunkt zu vertreten und zu verfechten hat, liegen die Dinge in Dalmatien. Kroaten, Serben und Italiener fassen dort das viel missbrauchte Wörtlein „Gleichberechtigung" in ihrem Sinne auf und fordern vom Statthalter Befriedigung ihrer divergierenden Ansprüche und Wünsche.

Dieses Getriebe kann nur ein Landeschef durchblicken und beherrschen, dessen Herz gleich gepanzert gegen die Liebeswerbungen und die Befehdung von Seite der widerstrebenden Elemente ist. Baron Jovanović hat es verstanden, als Südslave unter Südslaven den klaren, freien Blick, den gerechten Sinn und die eherne Unparteilichkeit zu bewahren; sein Nachfolger, Baron Cornaro, tritt unbefangen und vorurtheilslos wie er in sein Amt. Er hat seine Jugendjahre in Dalmatien verlebt, das Italienische, die Muttersprache seines Vaters, und das slavische Idiom hat er in seiner Gewalt, und die wechselnden Dienstposten, die er bekleidet, haben ihn mit der ihm anvertrauten Provinz in manche Berührung gebracht. Die feste Hand zur Administration, tiefe Einsicht in die Bedürfnisse und die Interessen des Reiches in dem Küstenlande Dalmatien bringt er in seine neue Amtssphäre mit, alle Nationalitäten und Parteien des Landes dürfen auf seine werkthätige Unterstützung zählen,

Feuilleton.

Märchen.

Die lieben, eleganten jungen Frauen! Allenthalben sagt man, sie seien reizend und ihr Umgang sei dem der jungen Mädchen um vieles vorzuziehen. Bei geselligen Reunionen, Unterhaltungen sitzen die Mädchen oft nur von einem einzigen treuen Ritter flankiert in der Ecke, während die reizende Partnerin eines Lebensgefährten, der am Kartentisch im Nebenzimmer absorbiert ist, einen ganzen Minnehof um sich versammelt. Warum das so in der guten Gesellschaft ist, vermochten wir nicht zu ergründen. „Bei einer jungen Frau ist man durch alle Flatterien zu nichts obligiert," hörten wir jüngst einen competenten Elegant gelassen sagen. Sollen wir uns mit dieser Begründung zufrieden geben, um die größere Weltlichkeit in dem französischen Sinne des Wortes mondanité, die Lebenslust der jungen Frauenwelt zu erklären? Wenn die eleganten Damen mit der sortie de bal um die Schultern zur Thüre des Hauses hinausrauschen und, mit den Gedanken schon im Concert, im Ballsaal, während sie den letzten Knopf des Handschuhes schließen, zur begleitenden alten Bonne im Treppenhause sagen: „Bitte, Lise, geben Sie auf Hänschen und Mariechen ja recht acht!" so können diese Worte selbst einen standhaften Courmacher nachdenklich machen.

Was wir gebildeten Menschen nicht alles für schöne Worte besitzen, um eisige Gleichgiltigkeit, widerwärtige Pflichtvergessenheit so schön zu verbrämen! Ein armes Weib würde ganz einfach den Kindern Mohnsaft geben, um Ruhe vor ihnen zu haben. Aber so schön, ja, gar zärtlich klingt es auf dem Wege die Treppe hinunter, ehe der Wagenschlag geöffnet wird: „Lise, nicht wahr, wenn Hänschen unruhig ist, so erzählen Sie ihm etwa eines Ihrer Märchen; das haben die Kinder so gerne." Nicht mit Mohnsaft, sondern auf solche, fast nicht weniger lieblose Weise schafft die elegante Dame sich Ruhe vor ihren Kindern! Und wenn es gleich heißen würde: „Lise, geben Sie Hänschen hie und da einen Kuss in meinem Namen!" wahrhaftig, es würde gar nicht so befremdlich klingen. Denn Liebe, Sorgfalt, Pflege, selbst die Blüte mütterlicher Hingebung, das Kinderspiel, die Kinder durch Vertraulichkeit und Theilnahme gewinnen, das alles lässt sich in Generalentreprise an Bonnen und Kindermädchen geben und durch sie im übertragenen Wirkungskreise ausüben. Diesen kleinen sentimentalen Komödien, die Kinder ein Stündchen, zwei, wenn sie schön aufgeputzt der Mama zugeführt werden, zu herzen, mit Küssen zu bedecken, wie man etwa eine hübsche Puppe oder ein Schoßhündchen verhätschelt, diese leidenschaftlichen, von der Eitelkeit soufflierten Ausrufungen der jungen Mutter vor einem gewählten Auditorium: „Ist mein Mariechen nicht prächtig? Ist Hans nicht schon als ein großer tüchtiger Junge aufgewachsen?" diese zärtlichen Scenen begründen kein inniges Band zwischen Mutter und Kind. Sie werden durch ebenso äußerliche Liebkosungen und Umarmungen, durch gezierte Redensarten, wie „Mamachen", „allerliebstes Mamachen" und dergleichen vergolten. Damit hat die Sache ein Ende.

Aber um sich wohl zu fühlen, kehren die Kinder wieder in ihre Stube zurück, vielleicht in das Dienstbotenzimmer, wo ein gemüthliches Wesen unter den bezahlten Menschen ihnen näher steht, als die eigene Mutter, sich mit ihnen beschäftigt, das, durch ihr Thun und Treiben gefangen worden, sie wirklich lieb gewinnt, ihren Spielen, ihren Schmerzen, ihrem kleinen Zank die ernste Theilnahme widmet, die Kinder sofort bemerken und für die sie unauslöschlich dankbar sind. Denn nicht durch Flatterien und verschwenderische Liebkosungen sind Kinder zu gewinnen. Mit dem unverdorbenen Instinct der Naivetät wittern sie schärfer als die Erwachsenen, dass sie Mama im Grunde gar nichts angehen, dass Mama sie als Gegenstand der Eitelkeit, als Zeitvertreib missbraucht, und unendlich liebebedürftig, wie diese kleinen Geschöpfe sind, verrathen sie ihre missbilligende Gesinnung dadurch, dass ihr Weinen durch die alte süßliche Wärterin beschwichtigt werden kann, und die schöne, elegante Mutter vermag es nicht. Man darf die Kinder eben nicht bloß liebkosen, man muss sich ihnen widmen, man muss sich gleichsam mit ihrer Welt erfüllen.

Und indem wir ein Kinderbuch unter den vielen, die eben erschienen sind: „Märchen" von Anna Lindau, zur Hand genommen, flüchtig hineingeblickt, schließlich festgehalten, bis wirs zu Ende gelesen, nicht mehr davon lassen wollten, so möchten wir sagen, es gehört ein Genie dazu, um dieser Kindeswelt etwas zu bedeuten. Der reine Naturtrieb des mütterlichen Herzens allein genügt nicht. Ein schlichtes Gemüth, der Sinn für das Ahnungsvolle, für den drolligen Witz kindlicher Phantasie nur stellt die Verbindung

wenn ihr Streben vereinbar ist mit dem streng-österreichischen Standpunkt, den ein kaiserlicher General niemals verlässt. Sonderwünsche und Sonderbestrebungen, die dem Wohl und Gedeihen des Gesammtvaterlandes nicht förderlich erscheinen, könnten sich allerdings unter keinen Umständen der sympathischen Beachtung des Statthalters erfreuen.

So sehen wird denn einen politisch „neuen Mann" nach Zara ziehen, dessen Programm doch klar und offen zutage liegt und gefeit gegen alle Anfechtungen ist. Das Programm, das Feldmarschall-Lieutenant Baron Cornaro zu seiner Richtschnur erkoren, ist das eines jeden vorurtheilslosen und opferwilligen Patrioten: Betonung und Wahrung des staatlichen Standpunktes, unabhängig von allem Hader der Parteien und allen egoistischen Einflüssen, Bekämpfung nationaler und politischer Engherzigkeit und Herstellung patriotischer Eintracht zur Förderung der vitalen Interessen des Landes und Reiches. Der Name Cornaro, der in der Armee nur mit Verehrung und Begeisterung genannt wird, die geistige Bedeutung des Generals, den die Gnade des Monarchen zur Leitung des dalmatinischen Königreiches berufen, bürgen dafür, dass dieses Programm hochgehalten und durchgeführt werden wird im Geiste des theuren Todten, über dem sich zu Ragusa das Grab geschlossen hat. Dass es der Regierung gelungen ist, dem Verstorbenen diesen Nachfolger zu geben, kann nur mit Genugthuung erfüllen; sie hat damit bewiesen, dass sie künftig wie bisher die Verwaltung Dalmatiens streng und gerecht im Sinne Jovanović' geführt wissen will, dass sie nur Ein Ziel verfolgt, jedem Parteitreiben entgegenzuwirken und das Interesse des Staates zu wahren in seiner von diesem Treiben zerklüfteten Südprovinz

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Session der Landtage) geht zur Neige; nur einige Landtage dürften auch noch nach den Weihnachtsfeiertagen zusammentreten. Was die Landesvertretungen anbelangt, so muss wohl die Thatsache mit Genugthuung constatiert werden, dass sich die Verhandlungen ruhig und sachlich abgewickelt haben und auch der nationale Streit nur sehr selten die Arbeiten der kleinen Legislativen gestört hat. Aber selbst bezüglich Böhmens haben sich die Hoffnungen derjenigen, die auf das „Aufeinanderplatzen" der Parteien so große Hoffnungen gesetzt haben, nicht erfüllt und werden sich wohl kaum erfüllen. Man kann eben die divergierendsten Anschauungen hegen, ohne darum Scandale zu provocieren, und ein energischer Vorsitzender, wie die Debatten des böhmischen Landtages es lehren, viel dazu beitragen, dass die schärfere Tonart nicht in gar zu schrillen Accorden ausklingt.

(Ungarn.) Beide Häuser des ungarischen Reichstages beschlossen vorgestern, ihre meritorischen Berathungen für den Rest des laufenden Jahres einzustellen, und bewilligten sich sodann Weihnachtsferien, die für das Magnatenhaus, das gestern noch die Indemnitätsvorlage erledigte, bis zum 12., für das Abgeordnetenhaus bis zum 9. Jänner dauern werden.

Ausland.

(Zur ostrumelischen Frage.) Die internationale Militärcommission befindet sich auf dem Wege nach der serbisch-bulgarischen Grenze und wird demnächst auf dem Kriegsschauplatze ihre Thätigkeit beginnen können. Während sie die Demarcationslinie feststellt, laufen die diplomatischen Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet über ein Arrangement in der ostrumelischen Angelegenheit. Es stellt sich immer mehr heraus, dass der Schwerpunkt derselben in Constantinopel liegt und die weitere Entwicklung der Dinge in erster Linie von dem Verhalten der Pforte abhängt. Nach Mittheilungen vom Goldenen Horn ist die Pforte vorderhand zu einer Modification des durch den Berliner Vertrag legitimierten Verhältnisses keineswegs bereit. Das Maximum dessen, was der Sultan zu concedieren geneigt sein werde, werde die Personal-Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien sein, jedoch nur in der Art, dass die beiden Verwaltungsgebiete außer der Person des Regenten, der in Sofia nach wie vor als Fürst von Bulgarien, in Philippopel als von der Pforte abhängiger Generalgouverneur functionieren solle, nichts gemeinsam haben sollen. Eine internationale Commission solle die Beschwerden der ostrumelischen Bevölkerung gegen das bisherige Verwaltungssystem sorgsam erheben und prüfen und, wo nöthig, Abänderungen vorschlagen, die der Sultan gewissenhaft in Erwägung ziehen wolle; aber die Verschmelzung der beiden Länder in ein einheitliches Administrationsgebiet solle unter allen Umständen vermieden werden.

(England.) Das englische Cabinet trat am 14. d. M. zum erstenmale nach den Wahlen zu einer Berathung zusammen. Sämmtliche Mitglieder des Cabinets, darunter auch Lord Carnarvon, der Vicekönig von Irland, waren zugegen. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete das Ergebnis der jüngsten Parlamentswahl. Wie die Londoner „Allgemeine Correspondenz" vernimmt, fasste die Regierung den Beschluss, dass es unter den obwaltenden Umständen ihre Pflicht sei, mit einem legislatorischen Programme vor das neue Parlament zu treten und im Amte zu bleiben, so lange ihr nicht das Haus der Gemeinen in klarer Weise zu erkennen gebe, dass sie nicht dessen Vertrauen genieße.

(Deutschland und Belgien.) Aus Brüssel telegraphiert man, dass König Leopold ein eigenhändiges Schreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet hatte, um die Wahl Antwerpens zum Anlegehafen für den deutschen Postdampfer durchzusetzen. Fürst Bismarck antwortete sofort, Deutschland werde den Wunsch des Königs erfüllen, da derselbe mit den Interessen des Reiches zusammenfalle.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem unter dem höchsten Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf stehenden Wiener Wohlthätigkeits-Vereine für Hausarme 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— (Die Publicistik in Oesterreich.) Nach den Mittheilungen der statistischen Centralcommission befindet sich die Journalistik in Oesterreich, wenigstens was die Zahl der Zeitungen betrifft, in einer fortwährend steigenden Entwicklung. Seit zehn Jahren hat sich die Anzahl der Blätter beinahe verdoppelt. Im Jahre 1875 gab es in Oesterreich 876 Zeitungen, während der letzte Bericht 1623 Zeitungen nachweist, darunter 490 politische, 175 volkswirtschaftliche, 118 landwirtschaftliche, 113 gewerbliche, 13 militärische, 92 medicinisch-naturwissenschaftliche, 21 juridische, 53 kirchliche, 98 pädagogische, 55 geographische und historische, 208 belletristische und Witzblätter, 107 Localblätter, 129 Anzeigeblätter und 3 social-politische Blätter. Der Sprache nach bestehen 1054 deutsche, 95 italienische, 225 czechische, 35 slovenische, 108 polnische, 32 andere slavische und 74 gemischtsprachliche Zeitschriften. Es ist interessant, zu constatieren, dass gegen das Vorjahr die deutschen Zeitungen um 7,1 Procent, die italienischen um 6,7 Procent, die czechischen um 13,6 Procent, die slovenischen um 20,7 und die polnischen um 5,5 Procent zugenommen haben. Erwähnenswert ist noch die große Zahl der Fachblätter, deren es 761 gibt, während wir nur 463 politische Blätter haben, und dass die Fachblätter sich rascher vermehren als die politischen Journale. Eingegangen sind 110 Blätter, neu erschienen im selben Jahre 240 Blätter. 28 Journale sind in demselben Jahre erschienen und auch eingegangen.

— (Schauspieler und Kritiker.) Ein Schauspieler verfolgte einen bekannten Kritiker unablässig; eines Tages stellte dieser ihn im Restaurant zur Rede, es kam zum Wortwechsel, und der Kritiker sagte zu ihm: „Ihnen soll morgen hier etwas geboten werden, was Ihnen noch in ihrem ganzen Leben nicht passiert ist." — „Die Herren sind Zeugen der Drohung!" rief der Schauspieler zu den Umstehenden. — „Gewiss, die Herren sollen alle dabei sein," entgegnete der Kritiker. — Am anderen Tage zur Mittagszeit war das Restaurant überfüllt mit „Zeugen", der Schauspieler war anwesend, der Kritiker aber nicht. Plötzlich trat der Kellner an den Schauspieler heran und sagte: „Ein Herr draußen wünscht Sie zu sprechen." Der Angeredete eilte hinaus, begleitet von zwanzig Personen. Da stand der Kritiker und sagte höhnisch: „Sie sind herausgerufen worden, das ist Ihnen in Ihrem ganzen Leben nicht passiert."

— (Die Cholera in Spanien.) Wie aus Madrid gemeldet wird, soll in der Provinz Huelva die Cholera heftig ausgebrochen sein und sich bereits weit verbreitet haben.

— (Der galante Ehemann.) „Denk' dir nur, Emil, der Doctor hat gesagt, dass ich die Gelbsucht bekommen werde!" — „Na, beruhige dich doch; ich habe immer gefunden, dass dir Gelb ausgezeichnet steht."

Lustige Weisheit.

Gedankensplitter, gesammelt aus den „Fliegenden Blättern", heißt ein reizendes Büchlein, welches soeben aus dem Verlage von Braun & Schneider in München hervorgegangen ist und ohne Zweifel weithin gute Laune verbreiten wird. Die Weisen der „Fliegenden" sind, wie hoffentlich bekannt, sehr weise, und auf jedem Blatte dieses Clavierauszuges aus der großen Folio-Partitur finden wir die Beweise davon. Unsere Leser mögen selbst urtheilen; wir wählen sozusagen aufs Gerathewohl. Da heißt es unter anderem über die Frauen:

Ich möchte den Mann kennen, der das Weib kennt; aber ich möchte nicht das Weib kennen, das den Mann kennt. Ein solides Mädchen sucht den Besten zum Liebsten, und eine Kokette sucht den Liebsten zum Besten zu haben. — Nennen wir ein Weib schön, weil es gefällt, oder gefällt es uns, weil es schön ist?

Ueber die Liebe heißt es einmal: Man liebt einen Menschen nur dann, wenn uns auch seine Fehler sympathisch sind. Und ein andermal steht der Rebus: Wenn die Treue den Kopf verliert, so bleibt die Reue übrig.

Ueber die Ehe, unter anderem: Zwei Dinge überraschen den Ehemann am meisten, und diese sind — Zwillinge. — Wer's Glück hat, führt die Braut wieder heim und geht allein seiner Wege.

---

mit jener Welt her. Ein Mann bringts nie zuwege. Man muss eine Frau und eine Poetin sein, jedoch von der Sorte, die sich sträubt, die Feder einzutunken, die das Piano vernachlässigt, weil sie sich nicht nehmen lassen will, die kleinen Häubchen selbst zu glätten, die Wäsche in den Schrank zu räumen und mit eigenen Händen alle süßen „magdlichen" Verrichtungen überuimmt, die die junge Mutter poetisch verklären, ohne dass sie es weiß, ja indem sie sogar jede darauf bezügliche Bemerkung ironisiert und ruft: „Was Sie nicht alles von Poesie faseln, lieber Freund und Illusionsmensch!" Ganz und gar nicht bin ich poetisch, vielmehr plätte ich, wie Sie sehen, meines Kleinen Höschen, und dann wird er ein Bad nehmen — nicht wahr, Hänschen?" Und aus diesem Aufgehen in die Welt des Kindes sind auch die Märchen von Anna Lindau hervorgegangen, von denen einige in einem Bande vereinigt sind, aus der langen Reihe derjenigen, die in der Kinderstube erzählt wurden. Denn wir beharren darauf, dass diese Märchen erzählt worden sind. Sie sind nicht in literarischer Absicht geschrieben, und wir vermeiden das Wort schreiben, wir scheuen uns, an dieses Wort zu rühren, als wäre es glühende Kohle. Wenn wir Schreiben niemals mit der Vorstellung einer liebenswerten Frau in Verbindung bringen, so ist es nicht etwa, weil wir dem rohen und beschränkten Vorurtheil unterworfen sind, die Frauen wären inseriös, die Frauen seien zu wenig klug zum Schreiben. Was die Klugheit betrifft, so sind sie uns gewiss über, wenigstens wird die Redensart: „Du bist tausendmal klüger als ich" in den meisten Fällen von dem vielleicht geistesüberlegenen, aber dennoch nicht recht klugen Mann der sorgsamen Hüterin des Hauses gegenüber gebraucht. Die dunkle Idiosynkrasie der Männer gegen schreibende Frauenzimmer hat einen schönen und rührenden Grund. Schreiben ist ein rauhes Handwerk, so wie Krieg führen und gegen Festungen stürmen. Gut schreiben heißt Illusionen zerstören, Formen in den Staub treten, und indem falschen Götzen der schöne Schein vom Leibe gerissen wird, zum Wesen der Sache eindringen. Fürwahr, ein hässliches und undankbares Gewerbe! Es macht malcontent unwirtlich, argwöhnisch gegen jeden Reiz; ein solcher schreibseliger Geist ist kriegerisch, wie ein Vorstehhund ewig schnuppernd, ewig auf der Lauer, ob nicht ein Irrthum zu hetzen oder irgend ein Feind an der Kehle zu würgen sei. Wenn die Welt schön bleiben soll, so müssen wir an unserer Seite Frauen wünschen, die nicht so scharf zusehen, die den schönen Schein zu ehren wissen, die mit dem zarten Gefühl begabt sind, dass auch die Formen, die Convention das Leben zieren und ihre Bedeutung haben.

Eben jenem sinnigen Beruf der Frau sind jene Märchen von Anna Lindau entsprungen. Es ist, als sähen wir die junge Mutter über das Kind gebeugt, das im Bettchen liegt. Sie ist selbst ein Kind, ein Poet, und es wäre ihr schlimm zu Muthe, wenn das volle Herz nicht wie ein Wasserbächlein rauschen, plätschern und murmeln dürfte. So entlädt sich die reiche Seele der jungen Mutter des Ueberschusses von Enthusiasmus, so wird die begabte Phantasie der Launen ledig, die ihr Netze stellen, wenn sie stundenlang bei den Kindern sitzt, mit ihnen spielt, tollt und nicht müde wird, das dicke Beinchen des Goldjungen, die süßen Grübchen des Herzensmädchens anzusehen und wieder anzusehen.

Keine Vorrede, in dem die Affectation der Autoren es sonst so sehr liebt, sich als Pelikan darzustellen, der nur um des Heiles der Welt sich die Brust aufreißt und ein Buch schreiben muss, sagt dem Leser dieser Märchen, dass die Liebe zur Kinderwelt sie inspiriert hat. Aber man darf es glauben, literarische Ambition hat an diesem kleinen, herzigen Buch keinen Antheil gehabt. Der eigenthümliche und sprühende Geist jener distinguierten Frau hätte auch eine höhere literarische Form bewältigt, und wenn sie ein wenig Egyptisch oder Assyrisch in ihre Prosa brauen hätte wollen, so wäre ihr mit leichter Mühe ein „wohlgeborener" culturhistorischer Roman gelungen. Aber der sinnigen Märchenerzählerin war es um nichts anderes zu thun, als ihre Freude an der Kinderwelt, an dem mäuschengleichen Rascheln und Huschen in den losen Kinderköpfen mitfühlen zu lassen. Und wie reizend gelingt ihr das! Wie reich und beredsam fließt das Wort über ihre Lippen! Sie erzählt aus innerem Drang, weil sie es gerne thut, sie traut sich wie Scheherezade die Kraft zu, die Sultanslaunen unserer kleinen Tyrannen im Zaume zu halten, und sie muss nun amüsant, fesselnd, neckisch und erfindungsreich sein, sonst parieren diese muthwilligen Krausköpfe nicht, sie werden zerstreut, ungeduldig, ein ausgezeichnetes Mittel der Herrschaft und Disciplin über die Kinder geht verloren.

Dem jungen, von literarischen Präventionen nicht angekränkelten Völkchen darf man eben nicht mit Bildungsflitter, mit dem hohlen Abschaum unzusammenhängenden, von da und dort zusammengelesenen Stoffes, mit allerlei erkünsteltem Stückwerk kommen. Es muss in den Geschichten, die man ihnen bietet, auch wirklich etwas geschehen; die Prinzessin, der

Ueber Zecher und Becher: Der Stoff zum Philosophieren ist erst in der dritten Flasche enthalten. — Sage mir, wie du mit dem Wein umgehst, und ich sage dir, was es für einer ist.

So lang das Geld im Beutel klingt,
Der Studio sein Seidel trinkt;
Doch ist dahin der letzte Spieß,
So trinkt er's aus noch ohne dies.

Vor'm Gerstenfeld nimm den Hut ab,
Weil das Bier darinnen steckt:
Vor'm Rebenhügel knie' dich nieder,
Weil der Wein noch besser schmeckt.

So lang die Flasche ist verhüllt,
Weiß man nicht, welcher Wein d'rin quillt;
Doch wenn die Etikett' man liest,
So weiß man, welcher nicht d'rin ist.

Wie mancher Poet dichtet beim Bier
Und besingt dann zum Dank den Wein dafür!

Wohl dem, der hat ein ruhiges Gewissen
Und einen tücht'gen Rausch — er schläft in süßer Ruh;
Das eine ist ein sanftes Ruhekissen,
Und ordentlich deckt ihn der andre zu.

Der Biedere war häufig krank,
Weil er zu viel Gesundheit trank,
Zuletzt mußt' gar er 's Leben lassen,
Vor lauter Lebenlassen.

Ueber allerlei Leute: Wenige Leute sehen so dumm aus, als sie wirklich sind. — Bequeme Menschen werden bald unbequem. — Collegen meinen es immer aufrichtig, wenn sie über einander raisonnieren. — Die guten Menschen verkennen sich öfter als die bösen; diese nehmen es nicht so genau mit einander. — Mancher Mensch taugt zu gar nichts, nicht einmal zum Taugenichts. — Manche verdienen mehr, als sie verdienen.

Ueber Wahrheit und Dichtung: Wer da sagt, er habe noch nie gelogen, der lügt dann gerade zum erstenmale. — Aus einem Körnchen Wahrheit backt die Lüge einen Laib Brot. — Ein gebrochenes Versprechen ist ein gesprochenes Verbrechen. — Damenclubs sind meistens Orte, wo die Elstern den Dohlen erzählen, wie schwarz die Raben sind.

Ueber Dilettantismus: Unter Dilettant versteht man jeden, der eine Kunst nur zu seinem Vergnügen ausübt.

Endlich seien hier aus dem Sprichwörterschatz folgende beherzigenswerte Sprüchlein angeführt: Hüte dich vor deinem Nächsten, wie vor dir selbst. — Zureden hilft — wenn's überflüssig ist. — Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer es ist. — Man soll den Schein meiden — wenn er nicht von Papier ist. — Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, wenn sie frisch angestrichen ist. — Lange ist nicht ewig, aber ewig ist — lange. — Am meisten sucht man das zu verbergen, was man nicht hat. — Auch die Solidität läßt sich übertreiben, aber man thut's nicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 16. Dezember.)

(Schluss.)

Abg. Professor Šuklje begründet seinen selbstständigen Antrag, betreffend die Aenderung der Landtags-Wahlordnung. Redner sagt, er habe nicht die Absicht, seinen Antrag des langen und breiten zu begründen; er fühle keine Lust, in die Mythologie der im Sommer stattgefundenen Reichsrathswahlen zurückzugreifen und zartfühlende Seelen mit Erzählungen von den Greuelthaten der tyrannischen Bezirkshauptleute zu schrecken, noch mit interessanten Besprechungen das hohe Haus zu amusieren. Aus diesem Grunde schreite er sofort medias res. Allein zwei Momente haben seine Vorsätze erschüttert. In erster Linie — der Vorrang gebürt der verehrten Opposition — habe ihn die Erklärung des Abg. Baron Apfaltrern, mit welcher er den Standpunkt seiner Partei gekennzeichnet hat, beeinflusst. Redner besah sich das Stenogramm und dort fand er die charakteristischen Worte verzeichnet: „Dass die Opposition principiell sich aussprechen müsse gegen jede Ausdehnung des Wahlrechtes." Dies geschah bei der Gelegenheit, als der Abg. Klun seinen selbständigen Antrag auf Abänderung der §§ 13 und 15 der Landtags-Wahlordnung begründete. Redner sagt, dass ihn die Offenheit dieser Erklärung einerseits stutzig gemacht, andererseits erfreut hat. Denn von nun an muss doch der Faschingsscherz aufhören, mit welchem man Mitgliedern seiner Partei zu beweisen suchte, dass dieselben „Rückschrittler", „Feinde der Freiheit und des Fortschrittes" seien, und dass nur die Opposition die Generalpächterin des modernen Liberalismus sei. Mit Freuden habe er diese Erklärung des Abg. Apfaltrern zur Kenntnis genommen, da man es ja jetzt doch mit den Händen greifen könne, dass die Herren aus dem gegnerischen Lager nicht freiheitliche Principien vertreten, dass sie sich sogar um die Vortheile der plebejischen deutschen Landesgenossen nicht kümmern, sondern dass sie lediglich das einseitige Standesinteresse leite, die Sorge um die Vorrechte ihrer Kaste, mit einem Worte: der nackteste Kastengeist. Und auch diese praktische Probe ist etwas wert. Andererseits aber musste seine Partei einsehen, dass gegenüber einer solchen Opposition, für welche die politischen Anschauungen des Abg. Baron Apfaltrern maßgebend sind, nichts zu erreichen sei, wenn man versuchen wollte, in meritorischer Richtung die Landtags-Wahlordnung abzuändern. Jeder Versuch wäre nur Zeitverschwendung, denn nach dem § 54 der Landesordnung ist es jeder Minorität, welche über ein Viertheil der Mandate im krainischen Landtage verfügt, möglich, jede noch so gerechte Abänderung der Landesordnung einfach unmöglich zu machen.

Allein es geschah im Laufe der verflossenen Woche noch etwas, was auch in innerer Verbindung mit seinem Antrage stehe. Der Abg. Canonicus Klun hat nämlich einen selbständigen Antrag gestellt, welchen er sehr ausführlich begründet hat. Der Inhalt seines Antrages ist discutabel, allein die Art der Begründung gefiel dem Redner nicht, die Argumentation — selbstverständlich spreche Redner nur von sachlichen Argumenten — habe ihm nicht imponiert. Denn der Herr Antragsteller hat von seinem Antrage erwartet, dass sich auf diese Art ein gewisses gleichmäßiges Vorgehen im ganzen Lande bewirken lassen werde. Es müsse zwar ein gewisses gleichartiges Vorgehen der politischen Behörden in dieser Angelegenheit geben, andererseits sei es jedoch klar, dass gerade in dieser Richtung die Wahlordnung die größte factische Ungleichheit normiert. Redner geht nun ins Detail seiner Ausführungen über und erinnert den Abg. Baron Apfaltrern daran, dass seine Partei im Jahre 1877, wo es den 5 Procent Deutschen gelang, die 95 Procent Slovenen im krainischen Landtage in die Minorität zu drängen, nicht so scrupulös war bezüglich der Ausdehnung des Wahlrechtes. Redner erklärt, dass sein Antrag keineswegs auf meritorische Abänderungen der Landtags-Wahlordnung für Krain abziele. Ganz andere Ursachen haben ihn zur Stellung seines Antrages bestimmt. Die Aenderung der Landtags-Wahlordnung im Jahre 1883 geschah durch einen Initiativantrag aus der Mitte des Landtages. Der Gesetzentwurf war dem Inhalte nach gut durchdacht und in den Hauptpunkten solid entworfen, allein was die gesetzgeberische Technik betrifft, war derselbe in Eile beschlossen, im Detail oberflächlich ausgeführt. Redner führt nun einzelne Bestimmungen aus der Wahlordnung an, so die Bestimmung, dass die Landgemeinden-Wahlbezirke nach politischen Bezirken festgestellt sind, andererseits wieder nach Gerichtsbezirken, dass man auf Laibach und dessen autonomes Statut ganz vergessen habe, da die Landeshauptstadt indirect dem k. k. Landespräsidenten untersteht, daher der Landespräsident in erster Instanz über die Reclamationen der Wähler Laibachs zu entscheiden habe. Das Gesetz bestimmt, dass die Wähler gegen die Entscheidung der ersten Instanz binnen drei Tagen Beschwerde führen können, aber wo? Wieder beim Landespräsidenten? Nachdem Redner noch eine Reihe solcher Unzukömmlichkeiten in der Wahlordnung angeführt, beantragt er in formeller Beziehung die Zuweisung seines Antrages an den Verwaltungsausschuss.

Abg. Baron Apfaltrern erklärt namens seiner Gesinnungsgenossen, dass es nicht Mangel an Liberalismus sei, dass dieselben gegen die Zuweisung der Anträge der Abgeordneten Klun und Professor Šuklje an einen Ausschuss stimmen. Seine Partei wünsche es nicht, dass durch Wahl Elemente in den krainischen Landtag kommen, welche vermöge ihrer materiellen Stellung Gesetze schaffen könnten, welche nicht mit den materiellen Interessen des Landes Krain in Einklang stehen. Dies sei der Grund, warum er und seine Gesinnungsgenossen gegen die Zuweisung an den Verwaltungsausschuss stimmen werden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Šuklje dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Poklukar referiert namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap pro 1884 und beantragt, denselben zu genehmigen. (Angenommen.)

Abg. Dr. Poklukar referiert namens des Finanzausschusses über den Theil des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses, betreffend die Stiftungen, und beantragt, denselben zur Kenntnis zu nehmen.

Abg. Dr. Samec erklärt, er könne diesem Antrage insolange nicht zustimmen, als ihn der Berichterstatter nicht aufklärt, warum die Lehrerinnen im „Marianum" der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, und wie es komme, dass aus dem „Marianum" Schüler für die deutschen Volksschulen in Laibach rekrutiert werden?

Abg. Deschmann bemerkt, die Waisenknaben werden im „Marianum" dazu erzogen, dass sie dann zu einem Gewerbe als Lehrlinge übertreten können. Sie besuchen die öffentlichen Volksschulen, und auch im „Marianum" sei eine Schule, welche vom Landes-Volksschulinspector Smolej als sehr gut bezeichnet wurde. Den Unterricht besorgen Schulschwestern, welche geprüft und der slovenischen Sprache mächtig sind.

Abg. Graffelli theilt mit, dass 40 Schüler des Marianum die slovenische, 5 die deutsche Volksschule besuchen. Redner bemerkt, dass die Leitung des Marianums für ihre Knaben den für alle Schüler vorgeschriebenen Bestimmungen in den Volksschulen nicht nachkommen will und fortgesetzt Ausnahmen begehrt. Redner wünscht, die Leitung möge sich den vorgeschriebenen Bestimmungen fügen.

Abg. Dr. Vošnjak sagt, es seien aus dem Marianum drei Schüler in die deutsche städtische Volksschule eingeschrieben worden, welche kein Wort deutsch verstehen, was nicht am Platze gewesen.

Wolf, Schneewittchen, Rothkäppchen müssen lieben, leiden, handeln oder dulden. Jeden Augenblick richten sie sich als die unbequemsten aller Kritiker auf und fragen warum? wie so ist das gekommen? Sie dringen auf strenge Motivierung, sie dringen darauf, als hätten sie es im Aristoteles oder Boileau gelesen, dass der Faden, einmal gesponnen, nicht fallen gelassen werde, sie merken sofort, wenns nicht klappt, und sie sind ästethisch nicht so leicht abzuspeisen, wie die durch missverstandene Regeln irregeführten Erwachsenen. Und diesem unbändigen Völkchen hält die Erzählerin tapfer stand, sie bietet echte, spannende Märchenphantasie. Kaum ein, zwei Stellen des Buches, in denen ihr eine abstracte Wendung, die die Schul- und Literatensprache uns angeschwemmt hat, entschlüpft. Sonst ist ihr Ausdruck stets anheimelnd, klar, gegenständlich, man möchte sagen ehrlich, weil sie ehrlich und mit dem ganzen Herzen an die Sache denkt, von der sie spricht, und an die Person, an die sie sich wendet. Und wie muss es in diesem ganz eigenthümlichen Frauenkopfe von echt poetischer Laune zischen und sprudeln, wenn die Erzählerin in dem Märchen „Auf dem Eßtisch" anhebt: „Nur nicht drängen," sagte ein dicker Apfel, und, bums! fiel er von der Obstschale herunter. Die Nüsse kicherten und rückten vergnügt zusammen; das dauerte aber nicht lange, bald nahm eine Hand den Apfel wieder auf die Schale zurück, diesmal aber neben eine große französische Birne, die bisher mit einigen Weintrauben geschwatzt hatte, denn Ausländer halten selbst auf der Obstschale zusammen...

„Es ist furchtbar heiß hier bei euch," seufzten die Blumen auf dem Tafelaufsatze. „Wir fühlen uns schon ganz elend und matt. Könnten Sie uns nicht etwas erfrischen, liebe Frau Karaffe?"

„Bedauere unendlich, mein Glaspfropfen ist zu schwer, ich bekomme ihn nicht allein herunter."

„Ich sterbe, ich sterbe," rief eine Rose, „mein Draht drückt mich todt."

„So helfen Sie doch der Dame, schnüren Sie sie doch auf!" rief galant der Apfel dem Zahnstocher zu, denn er selber konnte von seinem Platze nicht herunter. Diese blieben aber steif und kalt und thaten, als hätten sie nichts gehört, denn sie waren eben hölzerne Gesellen ohne jede Bildung. Die Rose seufzte noch einmal tief auf und ließ dann traurig einige Blätter fallen. „Ja, ja, das kommt von den Corsets," meinte spöttisch die Wasserkaraffe, die sich auf ihre dicke Taille noch etwas einbildete. Da wurden die Compots auf den Tisch gestellt. „Guten Abend, guten Abend," riefen die Früchte von der Obstschale ihnen freundlich entgegen. „Ihr kommt zu spät!" Aber die Compotfrüchte, obgleich sie doch nahe Verwandte waren, schwammen stolz in ihrer süßen Sauce und antworteten nicht, ihnen war das Obst zu roh. „Es wäre mir lieb, wenn das Diner bald anfienge, denn das Geschwätz der Tischgesellschaft fängt mich an zu langweilen," sagte das Messer zu seiner getreuen Ehefrau, der Gabel. „Du bist seit einiger Zeit furchtbar nervös und ungeduldig," antwortete diese. „Schon gestern hättest du einem Gast unserer Herrschaft beinahe die Lippen zerschnitten." „Warum hat er mit mir Sauce und Compot essen wollen? Das lasse ich mir nicht gefallen. Ich bin zum Schneiden da und nicht, um in den Mund zu stecken; das besorgst du." „Gewiss, gewiss," sagte die Gabel beschwichtigend. „Ich finde nur, du bist gleich zu heftig."

Wie muss bei diesen Dingen das kleine Volk kichern und schmunzeln!

Die Aesthetiker zerbrechen sich die Köpfe, wie man eigentlich schildern soll. Die armen Naturalisten und auch die berühmten unter ihnen glauben, ein langweiliges Inventarium des Objectes machen, heißt schildern. Dichterisch schildern, das heißt, das Object durch die Hervorhebung der wesentlichen Qualität vor das Auge hinstellen, dessen ist freilich nur die poetisch erregte Phantasie fähig. Man höre z. B. in der Erzählung „Die Nähbertha oder das Kellerkind" folgendes Musterstück von künstlerischer Anschaulichkeit. Vor ihr (Nähbertha), einem Tischchen, stand ein alter Nähstein, daneben lag ein kleines rothes Nadelbuch, ein Stückchen Wachs und eine große Schere. Hinter ihr an der Stuhllehne hieng ein kleines Ledertäschchen, das beim Schließen sehr gut knipste. „Sehr gut knipste," ist ein künstlerisches Juwel. Das ist der Feuerfunken für unsere Phantasie, die sie illuminiert, da das Object fast körperlich zu sehen ist. Nun kennen wir das Ledertäschchen. Es hat sehr gut geknipst. Man sieht förmlich die lachenden Kinderaugen, die Grübchen in den Wangen aus heller Freude, weil der Unband, wenn er auch unzähligemal probiert, immer mit neuem Vergnügen hört, wie das Täschchen beim Schließen „gut knipst."

Solcher treffender poetischer Züge ist dieses schöne Märchenbuch voll. Und hat man einmal den Fuß in den Märchenwald gesetzt, so wandelt es einen an, mit den Kindern um die Wette den Duft jener Blüten zu athmen, und ohne dass die gute Fee es gewollt, mischt sich „der große Hans" in den Kreis und lauscht, wenn sie anhebt zu erzählen.

Paul Faber.

Der Referent Abg. Dr. Poklukar bemerkt, die Momente, welche die Vorredner angeführt haben, werden den Landesausschuss sicher bestimmen, in dieser Richtung strengere Aufsicht zu üben.

Hierauf wird der Bericht zur Kenntnis genommen.

Es folgen Berichte des Finanzausschusses. Die Petition: a) der Gemeinde Prevoje um Unterstützung zu den Spitals-Verpflegskosten für Franz Klopčič wird dem Landesausschusse übermittelt; b) der Marien-Bruderschaft in Laibach um Subvention wird abgewiesen; c) des Karst-Comités des österreichischen Touristenclubs in Wien um Subvention für Entwässerungsarbeiten im Planinathale werden 500 fl. bewilligt; d) des Unterstützungsvereines der Hörer an der k. k. Bergakademie in Leoben um Subvention werden 20 fl. bewilligt; e) des Hiti Mathias, gewesenen Lehrers, um Gnadenpension wird keine Folge gegeben; f) des Medic Jakob, Todtengräbers auf dem Laibacher Friedhofe, um Erhöhung der Jahresentlohnung für Beerdigung der im Spitale verstorbenen Individuen wird abgewiesen; g) des Pirnat Bartholomäus, Volksschullehrers in Prečna, um Bewilligung der zweiten und dritten Dienstalterszulage wird keine Folge gegeben; h) des Vincentius-Vereines in Laibach um Subvention wird abgewiesen; i) des Arko Mathias, Oberlehrers in Hrenovice, um Bewilligung der dritten Dienstalterszulage und Vergütung von 56 fl. 65 kr. an Dienstalterszulagen wird keine Folge gegeben; k) des Studenten-Unterstützungsvereines in Rudolfswert um Subvention werden 250 fl. bewilligt; l) der „Matica Slovenska" in Laibach um Subvention dem Landesausschusse zur Erledigung zugewiesen; m) des Vereins „Národna Šola" in Laibach um Subvention werden 100 fl. bewilligt; n) des Vereins zur Unterstützung kranker Universitätshörer in Wien um Subvention werden 50 fl. bewilligt; o) des Johann Tomšič, Redacteurs des „Vrtec", um Subvention wird abgewiesen; p) des Ferdinand Vesel, Schülers an der Akademie für bildende Künste in München, um Subvention werden 100 fl. bewilligt und r) des Anton Ažbe, Malers in München, um Subvention werden ebenfalls 100 fl. bewilligt.

Hierauf wird die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

— (Reformen im Schulwesen.) Mit Verordnung vom 10. Dezember l. J. hat der k. k. Minister für Cultus und Unterricht eine Reihe von wichtigen Bestimmungen hinsichtlich der Prüfungstermine und Reprobationsfristen bei den Maturitäts-Prüfungen an Gymnasien und Realschulen getroffen. Nach dieser Verordnung finden Maturitäts-Prüfungen künftighin nur im Haupttermine am Schlusse des zweiten Semesters und im Nebentermine unmittelbar nach den Hauptferien, nicht aber am Schlusse des ersten Semesters statt. Der Sommertermin ist der regelmäßige Prüfungstermin für die im selben Schuljahre absolvierenden öffentlichen Schüler, für die Privatisten der obersten Classe und für die bei der Maturitäts-Prüfung im vorangegangenen Sommer- oder Herbsttermine auf ein ganzes Jahr zurückgewiesenen Candidaten. Der Herbsttermin dagegen ist bestimmt zur Prüfung solcher Abiturienten, welche im Sommertermine die bereits begonnene Prüfung zu Ende zu führen thatsächlich verhindert sind, und für diejenigen Abiturienten, welche, um zur Prüfung kommen zu dürfen, vorher noch eine Wiederholungsprüfung zu bestehen haben. Privatschüler (Externe) können zu jedem der beiden Termine zugelassen werden. Die Frist, auf welche ein bei der Maturitätsprüfung noch nicht reif befundener Candidat zurückgewiesen wird, hat künftig nicht weniger als ein Jahr zu betragen, indem erfahrungsgemäß ein reprobierter Candidat kaum in der Lage ist, schon nach Ablauf eines Semesters den derzeit bestehenden Anforderungen thatsächlich zu entsprechen, und es auch nicht im Interesse der Studien an der Hochschule liegt, deren Beginn in solchen Fällen im Sommersemester zu gestatten. Dagegen wurden hinsichtlich jener Candidaten, deren Leistungen bei der Prüfung im Sommertermine bloß in einem Gegenstande „nicht genügend" waren, und welchen von der Prüfungs-Commission gestattet wurde, sich im nächsten Herbsttermine einer Verbesserungs-Prüfung zu unterziehen, bedeutende Erleichterungen für den Fall gewährt, wenn sie diese Prüfung nicht bestehen. Während solche Candidaten — nach den bisherigen Vorschriften — die ganze Prüfung schriftlich und mündlich zu wiederholen hatten, werden sie künftig zwar bis zum nächsten Sommertermine zurückgewiesen, bei der Wiederholungsprüfung aber haben diejenigen Gegenstände unbedingt zu entfallen, aus welchen sie im vorangegangenen Sommertermine wenigstens die Note „befriedigend" erhalten haben; ferner hat bei den übrigen Gegenständen, woferne die Prüfung sonst regelmäßig mündlich und schriftlich abzuhalten ist, die schriftliche Prüfung zu entfallen, wenn das bezügliche Elaborat bei der vorhergegangenen Prüfung wenigstens als „genügend" befunden worden ist. Die neue Verordnung tritt mit dem Sommertermine des Schuljahres 1885/86 in Wirksamkeit, es dürfen jedoch Maturitätsprüfungen am Schlusse des ersten Semesters noch im laufenden Schuljahre abgehalten werden, und es ist hiebei auch die Zurückweisung auf ein halbes Jahr zulässig.

— (Aus dem Landtage.) Die gestrige Sitzung des krainischen Landtages dauerte von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Abg. Professor Šuklje referierte namens des Finanzausschusses über § 1, Marg.-Nr. 2, betreffend die Auflage von gebrannten Flüssigkeiten, und beantragte, dieselbe zur Kenntnis zu nehmen. Seine Excellenz Baron Schwegel beantragte nach ausführlicher Begründung die Annahme nachstehender Resolution: „Indem der Landtag vom § 1, Marg.-Nr. 2, des Rechenschaftsberichtes des krainischen Landesausschusses für die Zeit vom 1. August 1884 bis zum 31. Juli 1885 Kenntnis nimmt, spricht er die bestimmte Erwartung aus: 1.) der Landesausschuss werde nicht unterlassen, auf geeignetem Wege und mit allem ihm zugebote stehenden Mitteln über die Menge der im Lande jährlich consumierten, mit der selbständigen Auflage von 3. fl per Hektoliter belegten gebranten geistigen Flüssigkeiten die nothwendigen statistischen Erhebungen zu pflegen; 2.) er werde ferner sorgfältig darüber wachen, dass aus den Verträgen, die er, sei es im Ablieferungswege mit den Interessenten, sei es mit Pächtern, über den Bezug dieser besonderen Landesauflage zu schließen in die Lage kommen wird, alle Bestimmungen eliminiert werden, welche die Forterhebung dieser Auflage nach Ablauf dieser Verträge in irgend welcher Weise zu compromittieren geeignet erscheinen; 3) er werde endlich nachdrücklich bestrebt sein, in dieser Angelegenheit die finanziellen Interessen des Landes durch die ergiebigste Ausbeutung dieser besonderen Einnahmsquelle innerhalb der gesetzlichen Schranken zu fördern und dabei zugleich auch die wohlverstandenen Interessen des an der Production in dem Absatze dieses Artikels betheiligten Kreise durch Anbahnung entsprechender Verträge im Abfindungswege ernstlich im Auge zu behalten." An der über diese Resolution und dem Antrage des Finanzausschusses entstandenen Debatte betheiligten sich der Herr Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn und die Abgeordneten Detela, Luckmann, Dr. Vošnjak, Deschmann, Kersnik, Dr. Samec, Baron Apfaltrern, Dr. Mosché und der Berichterstatter Professor Šuklje. Bei der Abstimmung, vor welcher sich Herr Landeshauptmann Graf Thurn und die Landesausschüsse Dr. Vošnjak und Detela aus dem Saale entfernten, wurde der Antrag, in die Specialdebatte der Resolution Sr. Excellenz des Abg. Baron Schwegel einzugehen, mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag des Finanzausschusses angenommen. Wegen vorgerückter Stunde und da für nachmittags Ausschusssitzungen bestimmt waren, wurde die Sitzung hierauf vor Erledigung der Tagesordnung geschlossen. — Nächste Sitzung Montag.

— (Personalnachricht.) Der Bezirksgerichtsadjunct Herr Josef Hauffen wurde von Wippach nach Stein versetzt.

— (Spende.) Herr Landesausschuss-Beisitzer kaiserl. Rath Johann Murnik hat dem patriotischen Landes-Hilfsverein für Krain für die Verwundeten auf dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze eine Spende im Betrage von 10 fl. zukommen lassen.

— (Vom Tage.) Kein fröhlicheres Erwachen gibt es für die zahlreichen Freunde des Eissports, als morgens früh das Fenster mit Eisblumen bedeckt zu sehen. Nun, nachdem das Thermometer ziemlich tief steht und das Eis außergewöhnlich glatt ist, ist die große Fläche des stahlhart gefrorenen Teiches unter Tivoli der Tummelplatz der fashionablen Myladies und Gentlemen, die den „Halifax" so anmuthig durch die Straße tragen, wie sie ihn gewandt anschnallen und die glatte Eisbahn dahinfliegen. Die liebe Schuljugend hat bereits auf dem Trottoir eine kleine Eisbahn improvisiert, und wenn Herr Fibelschütz und Fräulein Fibelschützin nach einem im voraus verabredeten Kriegsplane der arglosen Mama erklären, dass die Schule jetzt immer so spät endigt, so soll damit nur beschönigt werden, dass man sich, mit dem Schulranzen bepackt, auf der Eisbahn ein bischen ausgetobt hat. Jetzt locken zudem die Herrlichkeiten des Weihnachtsmarktes auch die großen Kinder auf die Straße. Ist es doch, als hätte sich ein wahrer Schneefall von Muffs, Pelerinen, Roben, Brillanten, Colliers in die Schaufenster ergossen, und der Himmel wäre in Verlegenheit, was er der besten Frau Laibachs als Tugendpreis wohl Schöneres zu bieten vermöchte, als einer der viel tausend prachtvollen Sachen, die man in den Auslagen zur Zeit finden kann. Jetzt wird alles besehen; Männchen braucht freilich nicht ausgeholt zu werden, was er sich als „Christkindel" für heuer wohl wünscht; weiß doch die echte Frau am besten, was dem Haustyrannen frommt, etwa ein Cachenez mit der stricten Verpflichtung, es nicht bloß in der Tasche zu tragen, sondern es sich umzubinden oder wenigstens von der schöneren und behutsameren Ehehälfte umbinden zu lassen. Desto complicierter gestaltet sich die Wahl der Bescherung für den wohlerzogenen Ehemann, der, ob gute, ob schlechte Zeiten, es die „Kleine" nie fühlen lässt, weil sie sich doch gar zu kindisch auf Weihnachten freut. Und indem der Vielgeschäftige durch die Straßen eilt, erinnern ihn die Herrlichkeiten der Schaufenster daran, dass es denn doch gut wäre, schon ein wenig Umschau zu halten, „ein bischen revidieren", wie Mephisto sagt, und nachdenklich murmelt er: Vor zwei Jahren war es ein Kettchen mit dem seinerzeit modernen Glücksschweinchen, voriges Jahr ein Bracelet, heuer .... nun heuer .... Doch, wohin verirren wir uns? — Ist denn die Zeitung etwa da, um das Geheimnis von Weihnachtsbescherungen zu verrathen?

— (Todesfall.) Am 12. d. M. ist in Graz Frau Francisca Bezděk geb. v. Stubenrauch im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Verstorbene, in hiesigen Gesellschaftskreisen gut bekannt, war die Gemahlin des letzten vom Staate ernannten k. k. Polizeidirectors in Laibach, Herrn Bezděk, welcher bereits vor vielen Jahren verstorben ist.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet heute abends im Casino-Glassalon für seine Mitglieder eine Weihnachtsfeier mit Christbaum. Am Sylvesterabende veranstaltet der genannte Verein gemeinschaftlich mit dem Männerchore der philharmonischen Gesellschaft den zweiten zwanglosen Familienabend, wozu die Mitglieder der beiden Vereine mit ihren Familien zur Theilnahme eingeladen sind.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Agram, 18. Dezember. Mittags sollte die Publication des Urtheiles im Processe Starčević erfolgen, der Präsident verkündete jedoch, der Gerichtssenat habe beschlossen, die Verhandlung fortzusetzen, da untersucht werden müsse, ob nicht auch ein öffentlicher Gewaltact stattgefunden habe. Die Verhandlung wurde hierauf unterbrochen.

Agram, 18. Dezember. Wegen der Scandale in der Landtagssitzung am 6. Oktober wurden die Abgeordneten Starčević und Grzanić der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig erkannt und zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt, Starčević überdies noch des Doctorgrades verlustig und für unfähig erklärt, die Advocatur auszuüben. (Ein junger Mann Namens Leskovac, ein Bäcker, schreit: „Dies sind die ersten Opfer, der Präsident wird das dritte sein." Derselbe springt über die Barrière und beschimpft die Richter; er wird in Haft genommen.) Der dritte Angeklagte Kumičić ward freigesprochen. Beide Verurtheilte sowie der Staatsanwalt melden die Nullitätsbeschwerde an.

Paris, 18. Dezember. Das Cabinet beschloss in dem heute vormittags abgehaltenen Ministerrathe, die Votierung des Credits von 75 Millionen für Tonking zu verlangen, und wird jede Herabminderung dieser Summe als ein Tadelsvotum betrachten.

London, 18. Dezember. Der „Standard" erfährt, die ostrumelische Frage werde durch ein directes Arrangement zwischen dem Fürsten Alexander und dem Sultan gelöst werden, wonach letzterer mit Zustimmung der Signatarmächte den Fürsten Alexander zum Generalgouverneur von Ostrumelien auf Lebenszeit, wahrscheinlich mit Erbfolgerechten, ernennt.

Verstorbene.

Den 17. Dezember. Agnes Bitenc, Pfründnerin, 61 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Tuberculose. — Johann Krušnik, Gärtner, 90 J., Polanadamm Nr. 14, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
18.	7 U. Mg.	742,28	— 4,4	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	744,24	— 2,6	windstill	Nebel	
	9 „ Ab.	746,39	— 0'1	windstill	bewölkt	

Tagsüber Nebel, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur — 2,7°, um 1,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) **fl. 1,15 per Meter** bis fl. 8,60 (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von **G. Henneberg** (kön. Hoflieferant) in **Zürich.** Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (158) 9—9

Herrn **Gabriel Piccoli,** Apotheker in Laibach.

Ueber Ersuchen bestätige ich, dass ich Ihre Magen-Essenz, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.

Dr. Emil Ritter v. Stöckl,
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenz bestätigen auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: **Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Goracucchi** und **Dr. Pardo.** (4275) 16—5

Beilagen.

Der heutigen „Laibacher Zeitung" liegt für die P. T. Stadtabonnenten ein Verzeichnis empfehlenswerter Werke aus A. Hartlebens Verlag bei. — Bezeichnete Werke sind stets vorräthig in (5054)

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung.

Der heutigen „Laibacher Zeitung" liegt für die Stadtabonnenten ein Prospect der Firma Johann Jax bei, in welchem leistungsfähige Nähmaschinen als zweckmäßige Weihnachtsgeschenke anempfohlen werden. (5052)

Course an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	82·85	83·—
Silberrente	83·25	83·40
1854er 4% Staatslose 250 fl.	127·75	128·25
1860er 5% ganze 500 „	139·50	140·
1860er 5% Fünftel 100 „	140 —	140·50
1864er Staatslose . . 100 „	170·—	170·50
1864er „ . . 50 „	167 75	168 50
Como-Rentenscheine . per St.	47·—	—·—
4% Oest. Goldrente, st. uerfrei	109·20	109 40
Oesterr. Notenrente, st. uerfrei	100·05	100·20
Ung. Goldrente 4%	99·70	99 85
„ Papierrente 5%	91·55	91·70
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö.W.S.	161·25	—·—
„ Ostbahn-Prioritäten	97·80	98·30
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	126·—	—·—
„ „ vom J. 1876	110·20	110·50
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö.W.	117 25	117·5
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. .	123·—	123·40
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	107·50	—·—
5% galizische	103·70	104·30
5% mährische	105·25	—·—
5% niederösterreichische	107·50	108·25
5% oberösterreichische	105·25	106 25
5% steirische	104·—	—·—
5% kroatische und slavonische	103 50	104 50
5% siebenbürgische	103·—	103·50
5% Temeser Banat	102·50	103·50
5% ungarische	103·—	103·75
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	118·75	119·25
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·—	105 50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·20	103·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125 50	125·90
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	125·60	126.10
dto. in 50 „ „ 4½%	100 —	108 50
dto. in 50 „ „ 4%	96·—	96·50
dto. Prämien-Schuldversch. 3%	98 25	98·75
Oest. Hypothekenbank 10j. 5%	100·—	101·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	102 60	103·—
dto. „ 4½%	101·50	101 90
dto. „ 4%	99·—	99 30
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	102·75	103·75
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	115·75	116·25
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105·50	106·—
Franz-Josef-Bahn	92·50	93·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·—	100·25
Oesterr. Nordwestbahn	103 90	104·30
Siebenbürger	98·60	99 —
Staatsbahn 1. Emission	199·25	200 25
Südbahn à 3%	155·40	155 80
„ à 5%	128 75	129·30
Ung.-galiz. Bahn	99·70	100·20
Diverse Lose (per Stück)		
Creditlose 100 fl.	180·76	180·75
Clary-Lose 40 fl.	41·50	42·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114·—	116·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl	22·25	22·75
Ofener Lose 40 fl.	43·50	44·25
Palffy-Lose 40 fl.	39·—	39·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·—	14·90
Rudolf-Lose 10 fl.	18·75	19·50
Salm-Lose 40 fl.	56·—	57·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	53·25	53·75
Waldstein-Lose 20 fl.	29·50	30·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·26	38·75
Bank-Actien (per Stück)		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	103·50	104·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	105·—	106·50
Bncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	225.—	226·—
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	294·50	294·80
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	298·60	299 20
Depositenb. Allg. 200 fl.	190 50	191 50
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	569 —	573·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	56·—	58·—
Länderbank, öst., 200 fl. S. 50% E.	104·50	105·80
Oester.-Ung. Bank	866 —	869·—
Unionbank 100 fl.	77·75	78·—
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	146·—	146·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück)		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	795 —	800·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	468 —	470·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-Z.) 200 fl. S.	177 50	178·50
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	240·—	240·50
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	211·75	212·25
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2330	2340
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	226·65	226 50
Kahlenberg-Eisenb. 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	148 50	149·—
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 ö. W.	225·50	226·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	634·—	637·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	168·75	169 25
dto. (Lit. B) 200 fl. Silber	160 50	161·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	84·—	85·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	186·25	186·50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	181·75	182 25
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	276·75	276·25
Südbahn 200 fl. Silber	138·75	134·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	169 75	160·25
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	251·50	252·50
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	194·—	194·50
„ Wr., neu 100 fl.	105·—	106·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	55·—	60·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	173·25	173 50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	173·25	173·75
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	165 75	166·25
Industrie-Actien (per Stück)		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl.-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 . . 40%	103·—	104.—
„Elbemühl“, Papierf. u. B.-G.	65·—	65·25
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	33·—	33·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	139·—	141·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	84·—	84·50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	138·—	140 —
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·95	62·05
London	126·15	126·35
Paris	49·97½	50·02½
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·99	6·01
20-Francs-Stücke	9·99½	10·00½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·95	62 05

Allerfeinsten
Wocheiner Käse
empfiehlt billig (4140) 13
J. R. Paulin, Laibach
Spezereihandlung, Spitalgasse Nr. 2.

Auf zu mir!
Habe das grösste, billigste, unter **Garantie** an Güte im In- und Auslande unübertreffliche Warenlager von allen erdenklichen
Küchenmessern, Essbestecken, Jagd-, Feder- und **Rasier-Messern, Stick-, Näh-** und **Zuschneidescheren, chirurgischen** und **thierärztlichen Instrumenten, Klystier-, Mutter-** und **Wund-Spritzen** u. s. w., **Gartenwerkzeugen, Schneidewaffen, Fecht-Requisiten, Steigeisen, Kautschuk-Schläuchen** und die billigsten
Schlittschuhe
aller Weltsysteme und tausende von Artikeln, die besonders geeignet sind zu
Weihnachts-, Neujahrs-, Geburts- u. Braut-Geschenken, Besten u. s. w.
Ferner kann ich auch alles in mein Fach Einschlagende machen, was ich nicht am Lager habe. (4645) 5
N. Hoffmann
Fabrikant chirurgischer Instrumente, Schlittschuhe, Feinzeug-, Messer- und Waffenschmied
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 12.
Ausgezeichnet mit Ehrenanerkennungen, Diplomen, Medaillen, Staatsmedaillen etc.

Für Weihnachten
empfiehlt (4982) 10-6
Rudolf Kirbisch
Conditor, Congressplatz
grösste Auswahl in
Christbaumbehängen, Schaumconfect, Quittenconfect und anderem feinsten **Fondantconfect.** Hübsche **Attrapen** zum Füllen mit **Bonbons**; feinste **Bonbonnièren** und **Cartonnagen.** Fertige behängte **Christbäume. Lebkuchen, Pfefferkuchen, Mandorlato, Kletzenbrot, Pinza** stets frisch vorräthig Ferner feinsten **Thee, Rum, Liqueur, Weine,**
Punsch-Essenz
Grazer Zwieback, In- und Ausländer **Chocolade** in bester Qualität.
Zu den Feiertagen alle Gattungen **Potizen, Gugelhupfe** und andere Bäckereien.
Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuiert, und werden Christbaumbehänge gut assortiert von 2 fl 50 kr. aufwärts franco Poststation expediert.

Rath und sichere Heilung
ohne kostbare Badekuren, ohne Berufsstörung, mit unschädlichen Mitteln, nach einer vielfach bewährten, einfachen Methode finden selbst die langjährigen Verdauungskrankheiten; dies ist aus der Broschüre
„Magen - Darmkatarrh“
ersichtlich. Anfragen richte man an
(4413) **J. J. F. Popp's** 3-1
Poliklinik in Heide (Holst.)
welche auch die Broschüre gegen Erstattung der Kosten (10 kr.) franco versendet.

Behördlich concessionierte
Commercielle Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director Karl Porges.
XXI. Jahrgang.
Brieflicher Unterricht in Buchführung, Correspondenz, Rechnen etc.
Probebrief gratis.
Bisher wurden 10 500 Schüler der Praxis zugeführt. (4754) 4

Eilet rasch und bestellt

so lange die Concurrenz dauert, um **nur fl. 1,50** riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwüstliche
Pferdedecken.
Diese Decken sind 190 cm lang und 130 cm breit, mit farbigen Bordüren versehen und dick wie ein Brett, daher wahrhaft unverwüstlich, und sind dieselben auch als Bettdecken verwendbar. (4977) 2—2
Nur fl. 2,60 eine Fiakerdecke
gelbhaarig, mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, complet, groß, sehr fein, für Fiakerbesitzer besonders empfehlend. — Versendungen geschehen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme, und sind Aufträge zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte
Universal-Versandt-Bureau
Wien, Ottakring Nr. 140/10.
Filiale: Wien, Rothenthurmstraße 5, im Hofe links.
NB. Nichtconvenierendes wird anstandslos zurückgenommen. — Vor marktschreienden Ankündigungen wird gewarnt. — Preis-Kataloge für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke franco und gratis.

Gegen Halsleiden
jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Rachen-Katarrhe sowie bei üblem Geruch aus dem Munde ist
Bittner's Coniferen-Sprit,
als Mundwasser gebraucht, ein erprobtes, sicheres Präservativ und ist schulbesuchenden Kindern als Schutzmittel ganz unentbehrlich. Preis einer Flasche 80 kr., 6 Flaschen 4 fl.
Bittner's Coniferen-Seife
ist eine vorzügliche neutrale Toilette-Seife, um eine zarte, linde Haut zu erhalten und zu bewahren, wegen ihrer desinficierenden Eigenschaft als Kinderseife besonders anzuempfehlen. (3661) 6—3
Preis per Stück 35 kr., 3 Stück 1 fl.
Haupt-Depôt bei
Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Oe.
In **Laibach** bei **Ubald v. Trnkóczy,** Apotheker.
Jedes Stück trägt Bittner's Schutzmarke.

Das einzige und absolut unfehlbare Mittel, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, ist mein amerikanischer **Original-Bay-Rum.** Ausfallen der Haare in 8 Tagen vollständig beseitigt, üppiger Nachwuchs derselben in dreifacher Zeit verbürgt, Kopfschuppen und andere Unreinheiten verschwinden über Nacht. Auf jedem Toilettetisch als Kopf-Waschwasser unerläßlich. **Preis fl. 1,40.** Generaldepot bei **J. Wessely,** dipl. Apotheker, Wien, I., Augustinerstraße 7. Flaschen ohne meine genaue Adresse sind Falsificate!! Postversendung täglich. Niederlage beim Apotheker **Ubald v. Trnkóczy, Laibach.** (4188) 14—6

Apotheke
Trnkóczy
(4386) 7
neben dem Rathhause in Laibach
zugleich homöopathische Apotheke
Depôt sämmtlicher in- und ausländischer Specialitäten
empfiehlt einige der bewährtesten Artikel:
Anatherin-Mundwasser à 40 kr.
Baby-Powder (Einstreupulver) für Kinder und erwachsene corpulente Personen. 1 Schachtel 30 kr.
Bergers kosmetische und medicinische Seifen.
Veilchen-Glycerin-Seife à 40 kr.
Glycerin-Seifen à 18 und 12 kr., sowie Mandelseife, Sandseife etc.
Franzbrantwein, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 grosse 40 kr.
Gefrörbalsam, 1 Flasche 30 kr.
Gesichtsschminke, «Damentoilette» genannt, 1 Fläschchen 30 kr.
Haarwuchs-Pomade nach Professor Dr. Pitha à 60 kr.
Haarwuchs-Tinctur, 1 Flasche 85 kr.
Hühneraugen-Tinctur à 40 kr., sammt Pinsel.
Kölnerwasser in Original-Fläschchen à 50 kr. und 1 fl.
Maiglöckchen-Parfum, 1 Fläschchen 1 fl., sowie die meisten Parfums zu beliebigem Preise.
Malaga-Wein, directer Bezug, in Fläschchen à 30 kr., 60 kr. und 1 fl. 10 kr.
Malaga mit China gegen **Appetitlosigkeit** etc., 1 Flacon 70 kr.
Malaga mit Eisen gegen **Bleichsucht, Blutarmut** etc., 1 Flacon 60 kr.
Malzzeltchen à 10 kr. und zu beliebigem Preise.
Pariser Damenpulver, weiss und rosa, à 30 kr. und 40 kr.
Rum, directer Bezug, à Flasche 30 kr., 60 kr. und 1 fl.
Salicyl-Mundwasser u. Zahnpulver, 1 Flasche 50 kr., 1 Schachtel 30 kr., bis jetzt unübertrefflich. **Nicht zu verwechseln** mit dem Salicyl-**Säure**-Mundwasser und Zahnpulver.
Spitzwegerich-Saft und Zelteln, gegen **Husten, Heiserkeit** etc. hinlänglich bewährt, à 50 kr. und 30 kr., sowie **Bärenzucker, Eibisch-, Gummi-** und **Salmiakzelteln** etc. zu beliebigen Preisen.
Thee, russischer, directer Bezug, in Päckchen à 30 kr. und 50 kr.
Ungarische Bartwichs in Original-Verpackung (neu), trocknet nie aus, à 20 kr.
Zahnpulver und Zahnpasten verschiedener Art.
Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit **täglicher Post** im frischesten Zustande versandt.